

Brigitte Profos, Regierungsrätin

Ansprache zur Eröffnung der Lenkwaffenstellung Bloodhound auf dem Gubel als Museumsanlage:

am Freitag, 14. Juni 2002

Meine sehr verehrten Anwesenden

Nachdem ich einige Jahre im englischen Sprachraum verbracht habe, konnte ich es nicht lassen, den Oxford Dictionary zur Hand zu nehmen und unter Bloodhound zu suchen. Hier stand: Large keen-scented dog used for tracking, was übersetzt etwa soviel heisst wie: Grosser Hund mit besonders guter Nase, welcher für die Spurensuche eingesetzt wird. Warum die Lenkwaffe diesen Namen erhielt und was dies in technisch-militärischer Sicht zu bedeuten hatte, das haben wir auf dem Rundgang soeben eindrücklich erfahren.

Im folgenden lege ich Ihnen dar, wie es zum **Denkmal** Lenkwaffenstellung Bloodhound gekommen ist und wie der Betrieb geführt wird. Eine Person erwähne ich hier namentlich, denn sie hat besonders grosse Verdienste um dieses Denkmal erworben: Es ist Peter Bossard, mein geschätzter Amtsvorgänger. Ohne sein Bemühen um die Unterschutzstellung der Anlage wären wir wohl heute nicht zur Eröffnung hier versammelt. Ich freue mich deshalb besonders, dass Frau Heidi Bossard diesen Anlass mit uns feiert.

Die Direktion des Innern wusste seit 1998 von der bevorstehenden Aufhebung der Lenkwaffenstellung auf dem Gubel. Nachdem die kantonale Denkmalkommission und die Denkmalpflege die Anlage als monumentales Zeugnis des Kalten Krieges eingestuft hatten, wurde die Anlage am 13. Dezember 1999 **vorsorglich** unter Schutz gestellt. Auf diese Weise war gewährleistet, dass zusammen mit dem VBS und der Militärgeschichtlichen Stiftung Wege gefunden werden konnten, um eine komplette Feueereinheit für die Nachwelt zu erhalten. Am 8. August 2000 beschloss der Regierungsrat nach einer Besichtigung der Anlage, die Lenkwaffenstellung unter kantonalen Schutz zu stellen.

Das Areal bleibt eine militärische **Anlage und wird vom Bund betrieben**. Die Anlage kann jedoch auch zivil, zum Beispiel für Lager und Kurse, genutzt werden. Das VBS beliess sämtliche Objekte der Batterie Nord an ihrem Ort, sie werden vom VBS gewartet. Dem Kanton stehen vom VBS Räume zur Informationsvermittlung zur Verfügung. Das VBS ermöglicht der Militärgeschichtlichen Stiftung Kanton Zug und dem Kanton Zug Zutritt zur Anlage. Die Militärgeschichtliche Stiftung Kanton Zug übernimmt den Museumsbetrieb. –

Sie sehen, meine Damen und Herren, es haben verschiedene Akteure mit grossem Einsatz an Zeit und Wissen dazu beigetragen, dass wir nun das Denkmal seiner Bestimmung übergeben können. Ihnen allen danke

ich an dieser Stelle für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, vor allem den Mitarbeitern des Bundes und der Militärgeschichtlichen Stiftung.

Wir bezeichnen die Lenkwaffenstellung auf dem Gubel als Denkmal. Was meinen wir damit? Das Wort Denkmal bedeutet von seiner sprachlichen Herkunft her **Erinnerungszeichen**. Woran soll uns dieses Denkmal erinnern?

Ein Denkmal steht immer am Schluss einer Geschichte, einer Epoche. Die Lenkwaffenstellung steht hier auf dem Gubel als Zeuge für die Zeit des Kalten Krieges. Viele Menschen erlebten diese Zeit der frühen 60er Jahre als eine Welt voller Feindbilder und Bedrohung. Die Entscheidungsträger reagierten darauf mit der Installation dieser Lenkwaffensysteme. Die Lenkwaffen sollten uns vor möglichen Angriffen schützen. Für uns sind diese Einrichtungen zum einen ein Symbol der Abwehrkraft und der Stärke. Sie sind aber gleichzeitig auch ein eindrückliches Zeichen für die damals weit verbreitete Angst.

Heute sind wir erleichtert und dankbar, dass die Lenkwaffen nie zum Einsatz kommen mussten, dass uns ein gütiges Geschick vor Krieg und Zerstörung bewahrt hat. Das Denkmal auf dem Gubel ist also kein Schlachtdenkmal, es gab damals keine Verlierer, es gab keine Toten, es gab nur Sieger.

Die Zeit hat eine Vergangenheit, die Geschichte. Zeit hat aber auch eine Zukunft. Ein Denkmal ist darum neben dem Erinnerungszeichen gleichzeitig auch eine Aufforderung zum Denken nach vorne, in die **Zukunft**. Weil jeder Mensch die Welt mit seinen Augen sieht und auf seine individuelle Art erlebt, ist die Botschaft dieses Denkmals nicht für jede und jeden von uns dieselbe. Für mich ist dieses Denkmal ein Mahnzeichen. Es regt uns zum Nachdenken über unsern Alltag und unsere politische Kultur an. Es spornt unsere Phantasie an, bei Konflikten frühzeitig nach kreativen Lösungen zu suchen. Wie schön wäre es, wenn es uns gelingen könnte, lebensfreundliche Formen der Auseinandersetzung zu fördern, damit es zwischen Gruppen mit unterschiedlichen Werthaltungen und Zielen keine Verlierer sondern nur Gewinner gibt. Eine Aufforderung zur Prävention also, Konflikte frühzeitig mit Vernunft zu lösen. Kostengünstiger ist das auf jeden Fall.

Die Lenkwaffenstellung auf dem Gubel ist ein Denkmal. Seine Botschaften sind nicht sofort erkennbar und sie sind unterschiedlich: Die Wertschätzung wehrhafter Abwehr **und** ein Mahnmal gegen Gewalt und Krieg. Was immer das Denkmal für uns bedeutet: Gemeinsam ist uns allen sicher der Wille, dass jede und jeder seine Überzeugung haben und leben soll. So fordert uns ein neues Denkmal auf, uns gegenseitig mit den unterschiedlichen Idealen zu achten und zu fördern. Und so kann man dieses Denkmal auch als einen Beitrag zu guten Begegnungen und zu gesellschaftlicher Versöhnung sehen.

Vielleicht stellt sich in solchen Begegnungen heraus, dass wir auch einige unserer kleinen persönlichen Bloodhounds mit Vorteil und Gewinn ausser Dienst und ins Museum stellen können. Das, meine Damen und Herren, wäre doch für unsere Gesellschaft eine hoffnungsvolle Sache: Menschen lernen aus ihrer Geschichte, mit Hilfe eines Denkmals.